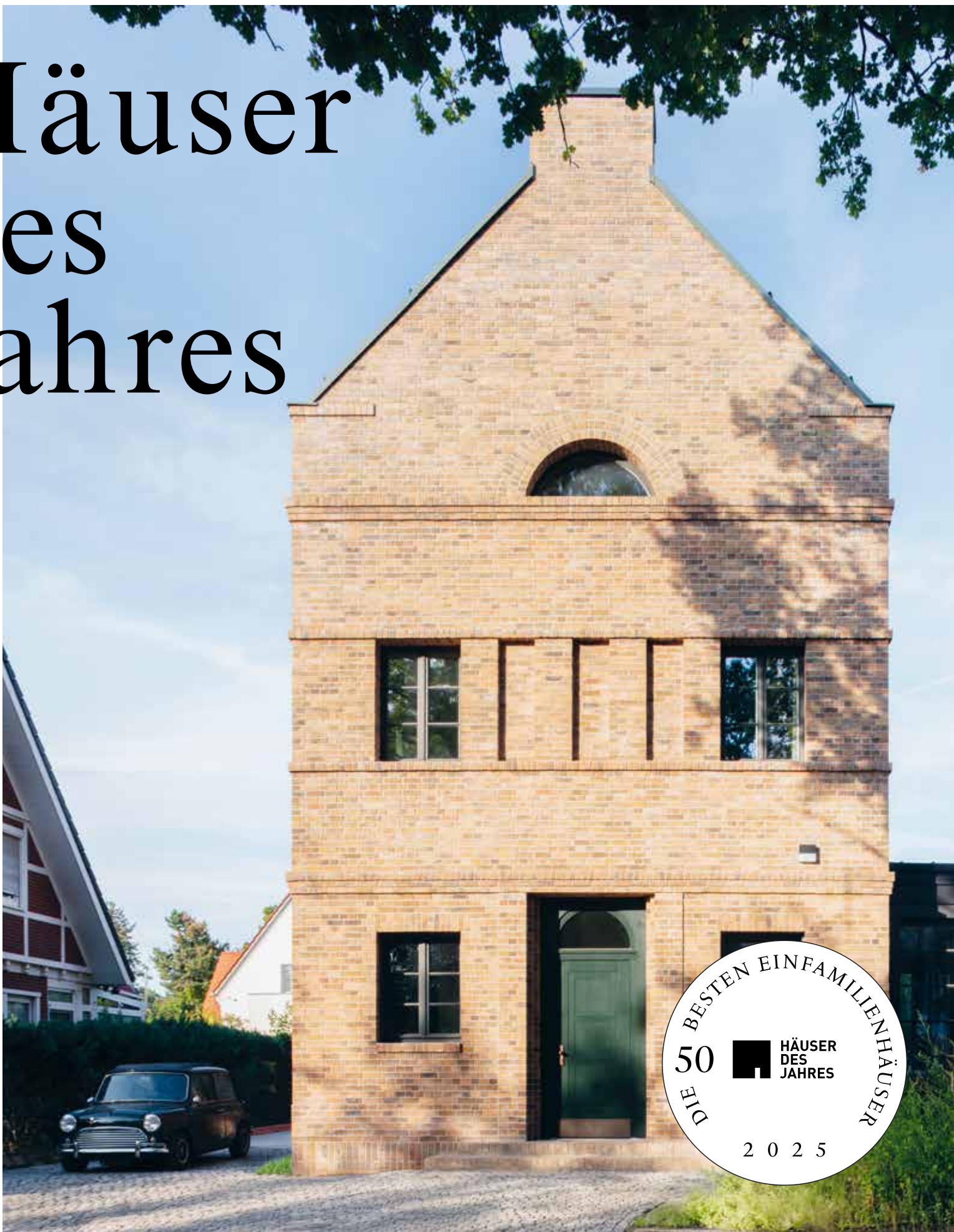


Häuser des Jahres

Eva Maria Herrmann

Johanna Adorján



CALLWEY

4 Einleitung
Johanna Adorján

6 Die Jury

8 Die Partner

1. Preis

12 Struktur trifft
Experiment
Kuntscher Tscherning Architekten
und Stadtplaner PartGmbH

Aner- kennungen

22 Vom Heuboden zum
Wohnraum
Piertzovanis Toews

30 Wohnen zwischen Fels
und See
Wespi de Meuron Romeo Architekten
BSA

38 Wohnen auf schmaler
Parzelle
mehr* architekten

46 Doppelscheune
KO/OK Architektur BDA

54 Re:House
Markus Jeschaunig – Agency in Bio-
sphere

Newcomer des Jahres

64 Wohnhaus unterm
Schilfdach
Gilbert Berthold

Fotografiepreis

74 Hannes Henz

Inhalt

Auszeichnungen

78 Von der Mühle zum
Wohnhaus
Architekt Daniel Ellecosta

82 Ferien am See
BOLTE | Einselen & Kirchmann
Architekten PartGmbH

88 Ein 50er-Jahre-Haus in
neuem Glanz
one fine day. office for architectural design

94 Geschichte weiterschreiben
Studio JAW Arch. Jutta Winkler

100 Kleines Haus, große
Wirkung
heinemeyerbeck Architekten BDA

104 Haus im Haus
Moser und Hager Architekten ZT GmbH

110 Chalet in Briey, Wallis
savioz fabrizzi architectes

114 Trio am See
Beer Bembé Dellinger Architekten und
Stadtplaner GmbH

118 Ein Haus mit Haltung
Architekturbüro Maren Arning (ehemals
Johannes Götz) und Guido Lohmann

124 Ein Haus wie ein Möbel
lux architect

128 Kreuzberghof
Nidus Studio GmbH

134 *Beleuchtung, Küche & Bad –
Die Highlights 2025*

136 Atriumhaus in Vollerup
jan henrik jansen arkitekter

140 Haus auf der Seewarte
BerktoId Weber Architekten ZT GmbH

144 Form folgt Kontext
Freier Architekt Simon Kochhan in
Zusammenarbeit mit Florian Baller

150 Infraleichtbeton trifft
Fachwerk
Architekten am Weberberg

156 Das schwebende Haus
Lionel Ballmer

162 Ein Dreiseithof im neuen
Gewand
Moser und Hager Architekten ZT GmbH

166 Thürwachterhaus
BÜRO MÜHLBAUER

170 Ein Archetyp zwischen
Kunst und Landschaft
Andreas Gruber Architekten

174 Haus für Vater und Sohn
CODE UNIQUE Architekten

178 Bauhaus reloaded
Philipp Architekten BDA

184 Neues Leben im
historischen Rahmen
Renato Maurizio Architekten

190 *Fassade, Fenster & Dach –
Die Highlights 2025*

192 Riegelbau 2.0
DA. Degelo Architekten

198 Wohnen am Hang in
neuem Look
bernhard paringer architekten

202 Rückzug im Wald
bergmeisterwolf

206 Loftwohnen in der
Scheune
Steinbach Schimmel Architekten
PartG mbB

210 Haus im Moor
Stern Zürn Architekten

216 Monolith am Hang
design+innen-architektur

220 Metamorphose eines
Flachdachbungalows
Buero Bechtloff

224 Gewächshaus trifft
Wohnhaus
jahnke | architektur

230 Vom Bierhüsli zum
Wohnhaus
Kaundbe Architekten

234 Kleinhaus am Platz
Unterlandstättner Architekten

238 Ein Bootshaus als
Familienrefugium
Studio Weitz

244 *Boden, Wand & Technik –
Die Highlights 2025*

246 Felsenburg
Sara Gelibter Architecte GmbH

250 Häuser mit einer Stütze
BUERO WAGNER GmbH

256 Haus in Bokelermoor
Christian Schardt Architekt

260 Atelierhaus mit Bergblick
Hurst Song Architekten

264 Raum für Szenarien
CURIOUS ABOUT Bengert Bessai
Schaaf Architekten PartGmbH

268 Zwischen Präzision und
Patina
Baldini Architekten Partnerschafts-
gesellschaft mbB

274 Mit der Landschaft im
Dialog
LP architektur ZT GmbH

280 Wohnskulptur aus Stein
und Licht
Tillmann Wagner Architekt BDA

284 Vom Siedlerhaus zur
Wohnlandschaft
Peter Grundmann Architektur

290 Wohnstadl am Hof
Beham Architekten

Architects’ Voice 2025

296 Trend-Report 2025

Architects’ Choice 2025

304 Ein Boden mit Charakter
pur natur Holzprodukte e. K.

306 Struktur zeigen mit
System
Etex Germany Exteriors GmbH

308 Laden. Steuern.
Integrieren.
Hager Vertriebsgesellschaft mbH &
Co. KG

310 Gesunde Luft smart
steuern
Vallox GmbH

312 Longlist 2025

316 Adressen

320 Impressum

It’s a family affair

Die deutsche Sprache gilt als sehr präzise. Nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, Komposita zu bilden, also mehrere Grundwörter zu einem neuen Wort zusammenzusetzen, das dann verschiedene Informationen enthält. So lassen sich ganze Sachverhalte erzählen, ohne ein einziges Verb zu bemühen. Man denke etwa an *Schnellimbissrestaurantvorpächterin*. Und sieht schon die gestandene Person vor sich, der das Leben nicht unbedingt das beste Blatt in die Hand gespielt hat, die daraus aber etwas zu machen wusste, sich durchgekämpft und behauptet hat, bis sie das, was sie sich da aufgebaut hatte, schließlich doch aufgab, aus welchen Gründen auch immer.

Andere Komposita vermögen verschiedene, teils widerstreitende Gefühle zu einem Zustand zu bündeln, über den in anderen Sprachen Romane geschrieben und Serien gedreht werden müssen. Um beispielsweise sowohl eine Sehnsucht, das Entsetzen über das grausame Fortschreiten der Zeit sowie die daraus resultierende Angst auszudrücken, die einen immer genau dann befällt, wenn man gerade einschlafen möchte, braucht das Deutsche gerade mal 15 Buchstaben: *Torschlusspanik*. Vor der Rechtschreibreform waren es sogar nur 14.

Aus der Fülle der gebräuchlichsten deutschen Komposita ragt *Einfamilienhaus* als besonderer Fall heraus. Es ist zwar noch im Gebrauch, aber bereits historisch. Die große interessante Frage der Architektur, nämlich das in die Zukunft gerichtete *Wie wollen wir leben?* lässt sich mit diesem Begriff nicht mehr einfangen. Die Realität sieht anders aus, da lasse man sich von dieser so einfach wie genau klingenden Bezeichnung nicht täuschen. Denn weder muss in einem Einfamilienhaus eine *Familie* wohnen. Noch *eine* Familie. Noch handelt es sich hierbei zwangsläufig um ein *Haus*.

Wenden wir uns zunächst den Bewohnern zu, die hier auch deshalb nicht unwichtig sind, weil sie in vielen Fällen die Bauherren sind und als solche ein Einfamilienhaus nicht nur finanzieren, sondern auch gestalterisch prägen. Es kann zum Beispiel nur ein Vater mit einem Kind in einem Einfamilienhaus wohnen, ohne dass sich an der Bezeichnung etwas ändert, womit nicht gesagt sei, dass ein Elternteil mit Kind keine Familie wäre, sondern nur darauf hingewiesen, dass man mit der tradierten Familienvorstellung auch architekturbegrifflich nicht mehr up to date ist. Genauso gut könnte eine Baseballmannschaft in einem Einfamilienhaus wohnen, im Idealfall vorausgesetzt, man versteht sich auch privat. In der Regel wohnt mehr als eine Person in einem Einfamilienhaus. Doch auch das ist kein Muss: Sind etwa die Kinder ausgezogen oder das

Kind oder die Partnerin oder endlich, endlich, der Expartner, bleibt ein Einfamilienhaus auch mit einem einzelnen Bewohner immer noch ein Einfamilienhaus. Angesichts des überanstrengten Immobilienmarkts wohnen heute sogar recht viele, oft ältere Menschen allein in Einfamilienhäusern, weil sich, nachdem die Kinder ausgezogen sind, ein Umzug in etwas Kleineres finanziell nicht rechnet oder sich auch einfach nichts Passendes findet. Übrigens können auch zwei oder noch mehr Familien in einem Einfamilienhaus zusammenleben, ohne dass sich dies begrifflich niederschlägt. Und schließlich: Selbst, wenn es leer steht, ist ein Einfamilienhaus immer noch ein Einfamilienhaus. Es lässt sich also zusammenfassen: Was die Bewohner angeht, so zeichnet sich ein Einfamilienhaus mehr oder weniger durch gar nichts aus.

Was die Bewohner angeht, so zeichnet sich ein Einfamilienhaus mehr oder weniger durch gar nichts aus.

Nun zum Haus. Hier war es lange so, dass als Einfamilienhaus galt, was ein Kind zeichnen würde, dem man Stift und Papier gibt und sagt: Mal’ mir ein Haus. Also ein freistehendes Wohnhaus, möglicherweise von einem Garten umgeben, in Deutschland mit an den Nachbarzaun grenzender Wahrscheinlichkeit von einem Zaun. Nun ist es aber so, dass für diese Wohnform nicht mehr genügend Platz da ist. Schon gar nicht in Städten, wo immerhin – Stand 2023 – fast 80 Prozent der Bevölkerung Deutschlands leben, ein Prozentsatz, der übrigens für die gesamte Eurozone gilt. Man hat sich daher darauf geeinigt, als Einfamilienhaus baurechtlich ein Wohngrundstück gelten zu lassen, das nicht mehr als eine Wohnung enthält. Als Wohnung gilt, was eine eigene Eingangstür hat, die in eine in sich abgeschlossene Zusammenfassung von Räumen führt. Weitere Eingangstüren dürfen, so vorhanden, nur zu Wohnungen fürs Personal führen. Oder zu einer Einliegerwohnung, welche – wichtig! – bedeutend kleiner sein muss als die Hauptwohnung, um das Haus rechtlich nicht zu einem Doppel- oder Zweifamilienhaus zu machen.

Praktisch bedeutet das alles, dass beispielsweise auch eine Doppelhaushälfte ein Einfamilienhaus sein kann. Oder ein Reihenhaus. Vorausgesetzt, die Angestellten gelangen nicht durch den Haupteingang in die ihnen vorbehaltenen Privatgemächer – und wer auch immer die Einliegerwohnung bewohnt, bescheidet sich räumlich. Frage: Was unterscheidet ein Einfamilienvon einem Doppel- oder Zweifamilienhaus? Antwort: Dass es beim Einfamilienhaus eine eindeutig größte Wohneinheit gibt. Frage: Was unterscheidet ein Einfamilienhaus von einer Wohnung? Antwort: dass die Eingangstür in die einzige Wohneinheit führt. Beziehungsweise: die einzige Wohneinheit, die weder Angestellten noch Einliegern vorbehalten ist. Gibt es in einem Haus zwei separate und in etwa gleich große Wohneinheiten, jeweils mit eigenem Eingang, mit Küche und Bad, ist es kein Einfamilienhaus mehr, auch keines mit Einliegerwohnung, sondern ein Zweifamilienhaus, egal, wer darin lebt, was uns für diesen Band, in dem die besten 50 Einfamilienhäuser des Jahres versammelt sind, aber nicht weiter interessiert.

Im Grunde steht und fällt die Frage, ob man es mit einem Einfamilienhaus zu tun hat oder nicht, also mit der Eingangstür. Diese muss einen absoluten Sonderstatus haben, mögliche weitere Eingangstüren müssen ihr erkennbar untergeordnet sein. Nur die Haupteingangstür gewährt Zutritt zu den Räumen der größten, meist auch einzigen abgeschlossenen Zusammenfassung von Räumen im Gebäude. Sollte es in diesem Raumzusammenhang so etwas wie einen Master Bedroom geben, so müsste jeder, der ihn betreten will, durch diese eine Tür ins Haus. (Einschränkung: Diebe. Die könnten auch durchs Fenster kommen. Einschränkung 2, saisonal bedingt: Der Weihnachtsmann. Der gelänge, so es ihn gibt und er sich aus Gründen, die uns nichts angehen, für den Master Bedroom interessiert, durch den Kamin in die Wohnräume. Gibt es keinen Kamin und möchte er nicht wie ein Dieb zum Fenster einsteigen, nähme auch er wohl die Eingangstür. Keine Einschränkung ergibt sich in dem Fall, dass sich jemand nur als Weihnachtsmann verkleidet hat, um im Haus lebende Kinder in freundlicher Absicht zu täuschen. In diesem Fall erfolgt der Weg ins Hausinnere klassischerweise durch die Eingangstür.)

All dies also wurde bedacht, um beim Wettbewerb *Häuser des Jahres 2025* dabei sein zu können. Es sind neben freistehenden Einfamilienhäusern wie aus dem Bilderbuch auch Variationen dabei, die den gesellschaftlichen und urbanen Entwicklungen unserer Zeit Rechnung tragen. Etwa ein schmaler Bau, der an ein bereits stehendes Mehrfamilienhaus angebaut wurde, an das er sich nun wie ein hübscher Appendix anschmiegt, ein aus Stein gebauter *Afterthought*, der heute einer Familie – denn in diesem Fall wohnt wirklich eine darin – ein Zuhause bietet.

Oder der Fall, wo ein nicht mehr genutztes Gewächshaus in der Mitte aufgeschnitten, ein Stück herausgenommen und dort ein Gebäude hineingebaut wurde, in dem nun ebenfalls – vorne und hinten gewächshausverglast, im Wohnbereich eher holzlastig – eine Familie lebt.

Oder das kompliziert geschnittene Minigrundstück, das zwischen bereits stehenden Gebäuden noch frei war, eine kleine, verwinkelte Lücke in der Stadt, in das ein alle Kriterien erfüllendes Einfamilienhaus hineingezaubert wurde, dessen Wohnfläche auf wundersame Weise größer scheint, als man von außen für möglich gehalten hätte.

Die große Mehrheit der eingereichten Projekte entsprach dabei durchaus noch der traditionellen Vorstellung vom Traumhaus für die eigene Familie. Ob sich das nun vor der Kulisse des Lago Maggiore abspielt, die so malerisch ist, dass man in das Steinhaus, das sich so natürlich in die Berglandschaft einfügt, als sei es ein Teil von ihr, augenblicklich einziehen möchte – allein schon, um keinen einzigen weiteren Sonnenuntergang mehr dort zu verpassen. Oder ob es ein Bungalow ist, bei dem Locationscouts für Krimis und Spielfilme im Reiche-Leute-Milieu Sturm klingeln dürften, weil er auf die beste aller Arten nach

Geld und einem schönen Leben aussieht. Oder eine ausgebaute Scheune, wie sie derzeit in so vielen Dörfern leerstehend verfallen. Dabei lassen sie sich, wie gleich mehrere Beispiele zeigen, durch kluge architektonische Entscheidungen in eine wunderschöne Behausung für eine Familie verwandeln – oder eine sonstige Gruppe von Menschen, die sich darauf einigen können, durch dieselbe Eingangstür ein- und auszugehen.

Bleibt die große Frage, ob das Deutsche nicht langsam zu den aktuellen sozialen und städtebaulichen Entwicklungen aufschließen sollte. Wäre es nicht an der Zeit für einen neuen, passenderen Begriff für das, was stoisch weiter Einfamilienhaus genannt wird, wo doch der Trend längst zu Zweitfamilie und Singlehaushalten geht?

Wäre es nicht an der Zeit für einen neuen, passenderen Begriff für das, was stoisch weiter Einfamilienhaus genannt wird, wo doch der Trend längst zu Zweitfamilie und Singlehaushalten geht?

Sehen wir uns kurz noch einmal alle zu erfüllenden Kriterien an: Es geht um ein Wohngrundstück mit einer einzigen Wohneinheit, zu der es einen eigenen Zugang gibt; also kein gemischtgenutztes Grundstück, sondern eines für nur einen Haushalt. In vielen anderen Sprachen wird diese Wohnform ebenfalls als Haus für eine Familie bezeichnet, auch 2025. Etwa im Englischen (*single-family house*), Italienischen (*abitazione unifamiliare*), Spanischen (*casa unifamiliar*) oder Türkischen (*tek aile ev*). Im Französischen nennt man es ein individuelles, also einzelnes Haus: *maison individuelle*. Nun könnte man hier allerdings denken, das Haus sei entweder freistehend, was ja nicht zutreffen muss, oder sähe besonders individuell aus, habe vielleicht ein total verrücktes Dach oder sei nur unterirdisch zu betreten. Das scheint also auch nicht die ideale Bezeichnung zu sein. Dafür hat das Schwedische eine praktikable Lösung parat. Hier heißt es: *enbostadshus*, wörtlich Einwohnunghaus, was sich vielleicht abkürzen ließe zu Einwohnhaus. Das klingt offen genug für jede moderne Form des Zusammen- oder Alleinwohnens, doch es klingt auch ein wenig traurig. Vor die Wahl gestellt, ob man lieber in einem Einwohnhaus leben würde oder in einem Einfamilienhaus, würde sich wohl jeder für weiteres entscheiden. Insofern gibt es sprachlich vielleicht überhaupt keinen Handlungsbedarf. Ein Einfamilienhaus ist kein Einfamilienhaus ist ein Einfamilienhaus. Ein Einfamilienhaus ist einfach das, was man daraus macht. Genau wie eine Familie.

Johanna Adorján hat Theater- und Opernregie studiert und arbeitet als Journalistin, unter anderem für die *Süddeutsche Zeitung*. Ihr 2009 erschienenenes, erstes Buch *Eine exklusive Liebe* wurde in sechzehn Sprachen übersetzt. Zuletzt erschien ihr Roman *Ciao*.



Die Jury



Christoph Ramisch

Redakteur *werk, bauen + wohnen*

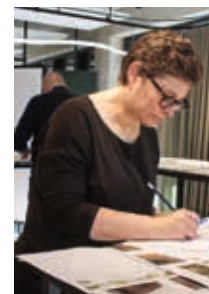
„Wenn kleine Häuser große Fragen stellen, stimmt mich das froh. Anspruch kennt keinen Maßstab.“



Roland Merz

Chefredakteur *Atrium, Archithema Verlag*

„Architektur begleitet uns Menschen ein Leben lang. Wir wohnen in Häusern, wir sind umgeben von gebautem Raum – wir verbringen beinahe unser ganzes Leben in und um Architektur. In diesem Sinne ist es unglaublich wichtig, dass dieses Thema in einer breiten Öffentlichkeit diskutiert wird. *Häuser des Jahres* tut genau dies seit vielen Jahren – einzigartig.“



Eva Maria Herrmann

Architekturjournalistin, Moderatorin und Buchautorin

„Die Hilflosigkeit angesichts der Vielzahl guter Einreichungen zu Beginn der Jury-sitzung weicht der freudvollen Spannung in den Diskussionen und der Erleichterung nach der Einigung ...“



Michael Schuster

Chefredakteur *DBZ Deutsche BauZeitschrift*

„Was gibt es Schöneres, als gemeinsam mit Menschen, die man fachlich sehr schätzt und menschlich als Bereicherung ansieht, über Architektur zu diskutieren, nicht immer einer Meinung zu sein, aber sich letztendlich auf ein für alle vertretbares Ergebnis zu einigen?“



Boris Milla

Vorjahressieger, *Milla Architekten*

„Kleine Wohnprojekte können auch als Labor für die Architektur verstanden werden. Mit wenigen Beteiligten und viel Freiheit ist über die Epochen schon so manche Architekturwelt erdacht und erschaffen worden.“



Ulrich Nolting

Geschäftsführer *InformationsZentrum Beton*

„Die engagierte Diskussion innerhalb der Jury hat es ermöglicht, die besten Entwürfe zu identifizieren und zu würdigen. Projekte, die nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern auch funktional und nachhaltig sind. In einer Zeit, in der gute Architektur mehr denn je gefragt ist, ist es unerlässlich, herausragende Häuser auszuzeichnen und deren Einfluss auf unsere Lebensräume zu feiern.“

Unsere Partner

Wir bedanken uns bei diesen wichtigen Branchenakteuren ganz herzlich für die Unterstützung.



Die *DBZ Deutsche BauZeitschrift* ist eine der wichtigsten und auflagenstärksten Architekturfachzeitschriften im deutschen Sprachraum. Seit 2009 ist sie zudem Organ des BDB Bund Deutscher Baumeister. Sie berichtet für und mit Architekten und Architektinnen sowie Bauingenieurinnen und Bauingenieuren praxisnah und nutzt dafür vielfältige Medienkanäle.



Der Archithema Verlag ist Herausgeber von Zeitschriften aus den Bereichen Architektur und Wohnen. *DAS IDEALE HEIM* ist die führende und älteste Wohnzeitschrift der Schweiz. Die internationale Ausgabe *Atrium* wird vor allem in Deutschland und Österreich vertrieben.



Der Österreichische Rundfunk ist der größte Medienanbieter des Landes und produziert vier Fernseh- sowie drei bundesweite und neun regionale Radioprogramme.



werk, bauen + wohnen ist die führende Architekturzeitschrift aus der Schweiz. Sie berichtet aktuell und kritisch über Architektur im internationalen Kontext. Als Organ des Bundes Schweizer Architekten BSA erscheint sie seit 1914.



architektur.aktuell ist Österreichs führendes Architekturmagazin mit Informationen über die innovativsten Bauten national und weltweit, hochwertigem Foto-, Plan- und Datenmaterial und einem Überblick über neue Produkte für Architektur und Bau. Interviews, Ausstellungsbesprechungen, ein Veranstaltungskalender und Media Reviews runden das Informationsangebot ab.



Der IVD (Immobilienverband Deutschland IVD Bundesverband der Immobilienberater, Makler, Verwalter und Sachverständigen e.V.) ist die Berufsorganisation und Interessenvertretung der Beratungs- und Dienstleistungsberufe in der Immobilienwirtschaft. Der IVD betreut 6.000 Mitgliedsunternehmen mit gut 100.000 Beschäftigten. Dazu zählen Wohnungsverwalter, Immobilienmakler, Bauträger, Finanzdienstleister und viele weitere Berufsgruppen der Immobilienwirtschaft.



Die *CUBE* Metropolmagazine erscheinen seit 2010 in acht deutschen Regionen (sowie Wien) und präsentieren regionale Architektur- und Innenarchitekturprojekte. Das Premiummagazin *CUBE Select* zeigt eine bundesweite Auswahl an moderner Wohnarchitektur. *CUBE Inspire* fokussiert ein Spezialthema, wie zum Beispiel Smart-home, und *CUBE Real Estate* stellt Quartiersentwicklungen und Großprojekte vor. Das Portal www.cube-magazin.de bietet mit über 5.500 Artikeln eine Inspirationsquelle für Architekturinteressierte.



Alle zwei Jahre findet die *BAU*, die Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme statt. Hier kommen alle zusammen, die international am Planen, Bauen und Gestalten von Gebäuden beteiligt sind: Architekten, Planer, Investoren, Industrie- und Handelsvertreter, Handwerker u.v.m. Die *BAU* bündelt das Know-how aller Branchen und Gewerke auf hohem internationalem Niveau. Sie fördert den kreativen Austausch untereinander, vermittelt Kontakte und setzt Synergien frei.



Seit über 100 Jahren steht KALDEWEI für exzellente Badezimmerlösungen, die Design und Zirkularität miteinander vereinen. Das Familienunternehmen in vierter Generation bietet individuellen Sinn-Luxus gemäß dem Prinzip der LUXSTAINABILITY®.

1. Preis

1. Preis

Kuntscher Tscherning

Architekten und Stadt-

planer PartGmbB

Laudatio von

Michael Schuster

Kuntscher Tscherning Architekten und Stadtplaner haben in Kooperation mit Samsøe Sattler Architekten mit dem *Holzbau zwischen Struktur und Experiment* ein bemerkenswertes Projekt geschaffen, das neugierig macht. Die Lage unweit der Messe München zwischen der A94 und den S-Bahngleisen lässt nicht unbedingt experimentellen Wohnungsbau vermuten. Betrachtet man das Haus von außen, lassen sich bereits die ersten Qualitäten erkennen. Was bei einer Fassade alles richtig zu machen ist, zeigt das Haus unter anderem bei funktionellen Dingen wie den Garagentoren und auch beim Zugang ins Haus. Beides ist unaufgeregt in die Fassade integriert und dennoch sehr gut ablesbar. Die Längsseiten sind mit einer klassischen Riegelschalung ausgeführt, an den Querseiten kam wiederum eine Leisten-Brett-Schalung zum Einsatz. Der gezielte Einsatz von Materialien und Farbe in der Fassade in Kombination mit Licht und Schatten lässt die Fassade je nach Perspektive lebendig erscheinen. Im Laufe der Zeit wird dieser lebendige Eindruck durch ein Rankgerüst auf der Gartenseite verstärkt werden. Vorfreude kommt schon heute auf: Steht das Gebäude erst ein paar Jahre an diesem Ort, wird es Patina angesetzt haben und die Fassadenbegrünung dafür sorgen, dass sich das Haus noch besser mit seiner Umgebung verbindet. Noch spannender wird es im Inneren des Gebäudes, insbesondere beim experimentellen Part. Dieser Teil weist einen sehr hohen Grad an Flexibilität auf. Räume im klassischen Sinne gibt es eigentlich nicht. Es sind Flächen entstanden, die ineinanderfließen. Was bedeutet Wohnen? Wohnen umfasst verschiedene Aspekte unseres täglichen Lebens. Es gibt Momente, in denen wir für uns sein möchten, in anderen haben wir das Verlangen nach sozialem Austausch. Dieses Haus ermöglicht den Bewohnern eine räumliche Durchlässigkeit und wenige Augenblicke später durch einfachste Mittel Abgrenzungen innerhalb einer Fläche. Diese Flexibilität für Veränderung erschafft eine unerwartete Wohnqualität.

Struktur trifft Experiment

in Feldkirchen (DE)

von Kuntscher Tscherning Architekten und Stadtplaner PartGmbH





Das Zweifamilienhaus in der Gemeinde Feldkirchen bei München ist nicht nur ein Holzbau, sondern auch ein architektonisches Experiment. Es vereint zwei grundverschiedene Wohnkonzepte unter einem Dach, die sich spannungsvoll ergänzen und gegenseitig herausfordern.

Hierfür haben die Architekten die Möglichkeiten und Qualitäten der modernen Brettspertholzbauteile konsequent genutzt und weiterentwickelt. Während die eine Wohneinheit klar strukturiert ist und klassische Holzbauprinzipien aufgreift – mit definierten Räumen und traditionellen Grundrissen – setzt die andere auf Offenheit, Flexibilität und räumliche Transparenz. Hier verzahnen sich Wohn- und Lebensbereiche über mehrere Ebenen, Raumgrenzen werden bewusst vermieden und durch visuelle und physische Verbindungen ersetzt. Treppen und Durchblicke zwischen den Geschossen schaffen ein durchgängiges Raumerlebnis und regen zu einer dynamischen Nutzung an. Diese räumliche Durchlässigkeit schafft nicht nur eine unerwartete Wohnqualität, sondern stellt auch gewohnte Lebensmuster in Frage. Wie verändert sich der Alltag, wenn der Wohnraum nicht mehr klar durch Wände und Geschosse strukturiert ist? Wie beeinflusst der offene Grundriss das Zusammenleben der Bewohner und vor allem ihre traditionellen Vorstellungen von Privatsphäre und Gemeinschaft? So wird das Gebäude zu einem Labor für neue Wohnformen, in dem die Möglichkeiten des modernen Holzbaus nicht nur technisch, sondern auch räumlich und sozial ausgelotet werden.

Auch die Fassadengestaltung spielt bewusst mit unterschiedlichen Ansichten und Perspektiven: Während an den Längsseiten des Gebäudes eine klassische Riegelschalung verwendet wurde, setzten die Architekten an den Querseiten eine Leisten-Brettschalung ein, deren wechselnde optische Wirkung das Gebäude lebendig erscheinen lässt. Die feinen Nuancen werden durch die differenzierte Farbgebung zusätzlich betont: Naturbelassene Bodenschalungen stehen im Kontrast zu lasierten Leisten, die im Spiel von Licht und Schatten die optische Tiefe der Fassade betonen. Ein Rankgerüst auf der Gartenseite fügt dem Gebäude eine weitere Schicht hinzu, die durch die wechselnde Vegetation im Jahresverlauf unterschiedliche Farbakzente setzt. Im Inneren setzten die Architekten auf sichtbare Holzoberflächen, die durch ihre Natürlichkeit eine warme Atmosphäre schaffen. Im Gegensatz dazu wirken die Böden aus Zementestrich kühl und klar – ein bewusster Kontrast, der die reduzierte Ästhetik des Gebäudes unterstreicht. Ökologische Nachhaltigkeit prägt nicht nur die Materialwahl, sondern auch die technische Ausstattung des Hauses: Eine Solaranlage auf dem Dach erzeugt Energie, die zur Wärmeversorgung beiträgt.

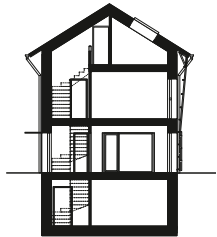


Der Werkstoff Holz ist nicht nur konstruktives Element, sondern bewusstes Statement für eine Architektur, die in ihrer Materialität und Gestaltung authentisch, nachhaltig und zukunftsweisend zugleich ist.

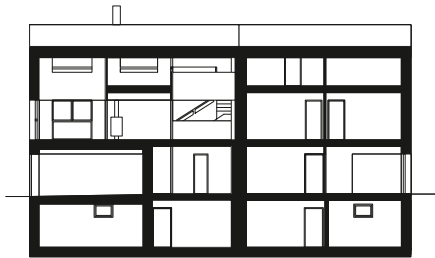
Vorige Seite: Auf der Gartenseite belebt ein diagonal angeordnetes Rankgerüst die Fassade. Je nach Jahreszeit und Vegetationsstand verändert die zusätzliche Schicht ihr Aussehen und ihre Farbbigkeit.



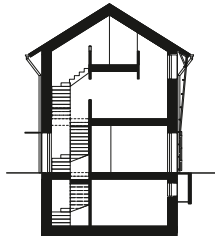
Im Inneren setzt sich die klare Material- und Farbstrategie fort: Wände und Decken bleiben sichtbar und bewahren die ursprüngliche Ästhetik des Brettspertholzes.



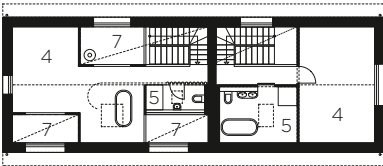
Querschnitt 1



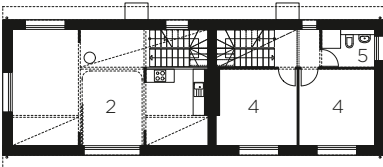
Längsschnitt



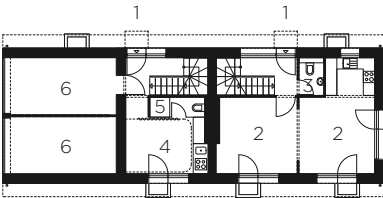
Querschnitt 2



Grundriss Dachgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Maßstab
M 1:400

- 1 Eingang
- 2 Kochen, Essen, Wohnen
- 3 WC
- 4 Schlafen/Aufenthalt
- 5 Bad
- 6 Garage
- 7 Luftraum

Material/Hersteller: Beleuchtung: Molto Luce, LED; Küche, Bad und Armaturen: Bäder/Küche: Vola Armaturen, Cielo Waschtische, Badewanne, WC; Dach, Außenwand und Fassade: Außen-/Innenwände, Decken und Dachkonstruktionen aus Brettspertholz, Fassadenaufbau aus Holzrahmenkonstruktion mit Holzweichfaserdämmung, Holzweichfaser Unterdeck- und Wandbauplatte, Holzunterkonstruktion (Luftsicht) und Traglattung für Fassadenbekleidung aus nordischer Fichte, Dachkonstruktion aus Brettspertholz, Holzweichfaser-Aufdachdämmung, Pavatex-Unterdeckplatte, Unterdeck-Unterspannbahn, Konterlattung, Rauspundschalung, Trennlage, Dacheindeckung aus Prefalz-Aluminium; Fenster, Türen, Tore und Beschläge: Fenster: Aluminium-Holzfenster, außenliegender Sonnenschutz; Haustür: Aluminium-Holzür, Schwingtor aus Metallkonstruktion mit Fassadenschalung; Bodenbeläge, Designböden und Innenwandgestaltung: Bodenbeläge komplett aus Sichtestrich, Bäder mit Fliesenbelag; Gebäudetechnik, Heizen und Lüften: Heizung mittels Fernwärme, mechanische Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung, PV-Anlage auf den Dachflächen; Treppen und Lifte: Massivholztreppe

Beteiligte Unternehmen: Architektur: in Kooperation mit Samsøe Sattler Architekten GbR; Landschaftsarchitektur: Gabriella Zaharias Landschaftsarchitekten; Statik: das-bau-team GmbH, Zimmerei + Holzbau; HLS-Planung: En.hil, Beratende Ingenieure Hiller PartGmbB; Rohbau: Zeiler Bau GmbH Bauunternehmung; Zimmerei, Dachdeckung, Fensterbau: das-bau-team GmbH, Zimmerei + Holzbau; Schreiner, Treppe: schreinerei grundner. GmbH; HLS-Haustechnik: Jurisch & Hentsch Haustechnik GmbH & Co. KG; Elektroinstallation: mat Electric Smiling

„Manche Häuser können unterschiedlichste Lebensformen unter einem gemeinsamen Dach stattfinden lassen. Häuser können sich auch mit der Zeit verändern. Wir gestalten Räume für diese Häuser sehr gerne.“
M. O. Kuntscher



Markus O. Kuntscher, Andreas Tscherning
Kuntscher Tscherning Architekten und Stadtplaner PartGmbB
kuntscher-tscherning.de

Anzahl der Bewohner, verteilt auf zwei Wohneinheiten:

2 + 4

Wohnfläche (m²):

228

Grundstücksgröße (m²):

580

Standort: Feldkirchen (DE)

Zusätzliche Nutzfläche (m²): 340

Bauweise: Holzbau Massivkonstruktion auf Keller aus Stahlbeton

Energiestandard: Endenergiebedarf 59,7 kWh/(m²/a), Primärenergiebedarf 7,2 kWh/(m²/a)

Fertigstellung: 12/2024

Architekturfotografie: Florian Holzherr, Gauting (DE), www.florian-holzherr.com

Lageplan



Anerkennungen

Anerkennung Piertzovanis Toews Laudatio von Boris Milla

Die Loggia dieses Scheunenumbaus ist so ungewöhnlich, dass man zweimal hinsieht, um das Vorgehen zu ergründen. Man kann nur mutmaßen, dass Auflagen zu diesem morphologisch einzigartigen Element geführt haben. Dieser Bereich, welcher die Außenwelt zumindest mittelbar ins Haus holt, scheint das extrovertierteste Element des architektonischen Kanons zu sein und schlüpft doch in den Innenraum. Die wenigen Öffnungen des Gebäudes umfassen auch ein Fensterband entlang des Firsts, durch welches sich gestreutes Licht im Innenraum verteilt. Es bestimmt zusammen mit dem reflektierten Licht aus der Loggia die Atmosphäre des Innenraums.

Dieser Innenraum ist in seiner Einzigartigkeit mit Höhengsprung und stehendem Dachstuhl nach wie vor ablesbar. Auf das Herausarbeiten der materiellen Eigenheiten des Scheunengebäudes wird jedoch verzichtet. Boden und Wände werden vielmehr mit einem mineralischen Schleier versehen und sind in einem homogenen, sanften und wolkigen Ton gehalten. Der so entstehende Raum ist Bühne und Hintergrund zugleich für die Einbauten, die mal als aufgelöste Körper und mal als geschlossene Volumen deutlich anders artikuliert sind als der ertüchtigte Bestand. Die geschlossenen Baukörper erhalten eine Oberfläche aus farbig lasiertem Holzfurnier, welches durch die gestreute Belichtung fast so weich wirkt wie die textilen Elemente im Haus. Diese sanfte Abstraktion und Weichheit bringt eine mutige zeitgenössische Note in das Projekt, die sehr gekonnt definiert ist.

Die geometrische Anordnung der ergänzten Volumen nutzt meist sensibel Freiräume zwischen den Hölzern des Dachstuhls. Der rote Baukörper des Schlafbereichs jedoch wächst über dieses Spiel mit den Zwischenräumen hinaus und verschmilzt mit der bestehenden Holzkonstruktion. In all diesen Aspekten gleicht das Projekt einem Gedicht, welches gefühlvoll gelesen und ergründet werden will und eine eigene, atmosphärisch dichte und sehr gelungene Innenwelt aufspannt.



HÄUSER DES JAHRES ist einer der bedeutendsten Architekturwettbewerbe im deutschsprachigen Raum. Das große Inspirationsbuch zum Award stellt die 50 besten Einfamilienhäuser vor – ausgewählt von einer renommierten Fachjury und entworfen von führenden Architekturbüros.

Alle Projekte werden detailliert in Text, Bild und anhand von Plänen präsentiert. Sie gewähren Einblick in 50 individuelle Planungsgeschichten, die Bauherren gemeinsam mit ihren Architekten verwirklicht haben – ob Umbau oder Neubau, in der Stadt oder auf dem Land, in Holz, Stein oder Beton. Darüber hinaus bietet das Buch einen Überblick über aktuelle Trends und innovative Lösungen – eine wertvolle Inspirationsquelle für alle, die anspruchsvolle Wohnkonzepte realisieren möchten.

50 herausragende Einfamilienhäuser, ausgewählt von einer renommierten Fachjury

Ausführliche Häuserporträts mit Plänen und Daten sowie Infos zu den verbauten Materialien und den beteiligten Unternehmen

Ausgezeichnete Produkte „Architects’ Choice“

Die wichtigste Inspirationsquelle für Planer und Bauherren